



Mit vollem Namen heißt die Blunzenspritze natürlich Blutwurstspritze, damit wurden einst die Wursthäute gefüllt.

Von der Eiszeit bis zur Blunzenspritze

Und natürlich wollen wir den Wein nicht vergessen, im Heimatmuseum Ernst Wurth geht's schließlich um alles, was in Guntramsdorf das Leben entschlossen mitzeichnet.

TEXT: MARTIN STRUBREITER FOTOS: NADJA MEISTER

Es geht aber nicht nur ums Leben, wie das Grabkreuz zeigt, das im Kellergewölbe ausgestellt ist. Der schmiedeeiserne Christus drauf sieht zwar, sofern das Wort in diesem Zusammenhang statthaft ist, herkömmlich aus, aber das von gut im Saft stehenden Reben geformte Kreuz stammt unverkennbar aus einer Weinegend – und es gleicht dem Altar in Thallern, einem berühmten Weinort in der Nachbarschaft. Dass die Verstorbenen Weinbacher hießen und die Eltern des Weihbischofs Jakob Weinbacher waren, rundet das Exponat zum Gesamtkunstwerk ab.

WIE ALLES BEGANN. Ähnliches gilt für die alte Einrichtung einer Greißlerei,

deren Überleben einem Wunder gleicht: Nach dem finalen Schlüsselumdrehen durfte die Einrichtung Jahrzehnte völlig unbehelligt einfach in der zugesperrten Greißlerei stehen bleiben, und als die Räume dann doch gebraucht wurden, dachten die Besitzer sofort ans Heimatmuseum. Dort wusste man natürlich um die Bedeutung des Fundes, daher gibt's heute das komplette Mobiliar der Greißlerei aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts zu bestaunen. Nicht nur en gros, sondern auch im Detail: Wie anders der damalige Bedarf der Kunden war, verraten die Beschriftungen der Laden, wunderbar in Email verewigt: *Kreide* steht da, oder *Caffe I bis III*, *Salpeter*, *Streusand*, *Lorbeer* oder *Ingwer*. *Vogelfutter*

muss damals schon gerne nachgefragt worden sein, während *Diverses* ausreichend Raum ließ für Neuankömmlinge im Kundengeschmack.

DER SAMMLER. Man erkennt schon an diesen Exponaten, dass sich beim Heimatmuseum Guntramsdorf Ernst Wurth unglaublich viele Aspekte geschmeidig zusammenfügten, wiewohl natürlich auch etwas schiefging: Zwischenzeitlich gingen fast alle Exponate in den Kriegswirren verloren und das Museum musste ein zweites Mal mit dem Sammeln beginnen, um sich heute souverän im ehemaligen und seit 2003 generalsanierten Hauptschulgebäude entfalten zu können. Aber der Reihe nach.



Seit dem 5. Jahrhundert v. Chr. lagen die Schalen im Gebiet der heutigen Wodikgasse vergraben. Vor rund 20 Jahren wurden sie gefunden.

Auftritt Ernst Wurth senior (1889–1965), Lehrer aus Berufung und wunderbarer Pädagoge („Es gibt keine schlimmen Kinder – nur unbeschäftigte!“) zu einer Zeit, als Kindererziehung anderswo noch wenig feinfühlig geschah. Er war in seiner Freizeit aber nicht nur höchst aktiv bei der Freiwilligen Feuerwehr Guntramsdorf, sondern auch als Archäologe, seine ersten Funde im Jahr 1927 dürfen als einer der Grundsteine des Museums gelten, und natürlich hörte er danach nicht mit der Suche auf.

Eher im Gegenteil. Enkeltochter Barbara Pardatscher-Wurth: „Das Interesse meines Großvaters galt besonders der Urgeschichte. Da Guntramsdorf ein *fündiger Boden* ist, wie er es nannte, war er häufig unterwegs auf der Suche nach neuen Aufgrabungen im Ort, egal, ob Hausbau oder die Verlegung von Wasserleitungen oder Ähnliches. Die Arbeiter kannten ihn natürlich schon, und als Nichtraucher hatte er stets ein paar Zigaretten eingesteckt, die er an die Arbeiter verteilte. Durch deren Rauchpause hatte er ein Zeitfenster, in den Baugruben nachzuschauen – und natürlich wusste er aufgrund der verschiedenen Färbun-

gen der Erdschichten, wo die Wahrscheinlichkeit archäologischer Funde am größten war.“

Vieles davon ist heute in der Urgeschichte-Abteilung im Erdgeschoß des Museums zu sehen, die Haifischzähne, der Zahn eines eiszeitlichen Bären, der Mittelfußknochen eines Nashorns, die versteinerten Seeigel vermögen besonders Kinder zu begeistern.

DER JUNIOR. So geschah es auch in der Familie Wurth. Ernst Wurth jun. (1915–2002) ließ sich gerne von der Sammelbegeisterung seines Vaters mitreißen, bald gruben sie gemeinsam, fanden auch sensationell gut erhaltene keltische Gräber. Und weil die vielen kleineren Gegenstände auch gemeinsam aufbewahrt werden wollten, räumte ihnen Ernst Wurth sen. ein Eckerl im Konferenzzimmer seiner Schule frei, später kamen Vitrinen in den Gängen dazu. Trotz Evakuierung nach Schönbühel gingen die meisten Exponate in den Wirren des Zweiten Weltkriegs verloren, aber Ernst Wurth Vater und Sohn waren ohnedies bestens in Schwung. Diesmal kamen die neuen Funde so zahlreich ins Lehrmit-

telzimmer, dass es wegen Überfüllung bald nicht mehr betreten werden konnte. Da traf es sich gut, dass die Hauptschule 1972 in ein neues Gebäude übersiedelte, die Exponate des Heimatmuseums aber blieben im alten Haus.

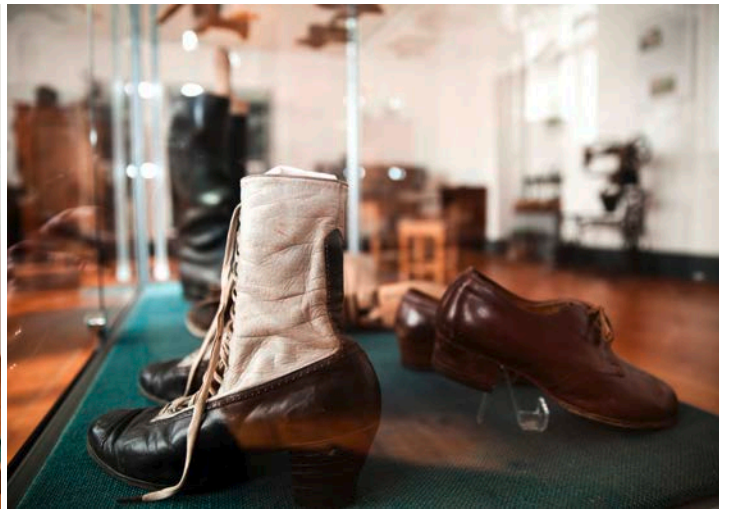
1974 eröffnete Ernst Wurth jun., nunmehr Professor, ebenfalls Lehrer, dann Schuldirektor und in Guntramsdorf ebenso beliebt wie sein Vater, dort das Guntramsdorfer Heimatmuseum, bis heute ist das Museum nach ihm benannt. Es durfte sich bald im Dachboden ausbreiten, seit 2003 gehört ihm fast das gesamte sanierte Schulhaus, die vielen Räume erlauben eine perfekte Gliederung: Der Keller mit seinen Ziegel-Gewölben erzählt vom Weinbau, von den Ursprüngen der heutigen Heurigen, als das Essen noch selbst mitgebracht werden durfte, von Ökonomierat Karl Mahr, der seinen Wein schon in den 1930er Jahren in die USA exportierte, es zeigt die sehr martialisch aussehende Blunzenspritze, erzählt von den einstigen Weingartenhütern mit ihren Schreckschusspistolen, die nicht nur Vögel vertreiben sollten. Wunderbar sind die alten Fotos, die der Geschichte viele Gesichter



Vor gar nicht allzu langer Zeit sah der Alltag nicht nur in Guntramsdorf so aus, und gekocht wurde mit Feuer.



Die Greißlerei durfte Jahrzehnte unbehelligt warten, bis sie umweglos ins Museum kam. Ein seltener Glücksfall.



Sepp Koppensteiner in einer der Schulbänke, die im Kindesalter tadellos passten. Auch passendes Schuhwerk wurde früher in Guntramsdorf gefertigt.

hinzufügen und nebenbei auch viel von der einstigen Mode zeigen, von den Schicksalen der Abgebildeten und ihrem Alltag.

NICHTS, WAS ES NICHT GIBT. Der Keller erzählt auch von der Industrie, die im Wiener Neustädter Kanal ihre Lebensader fand, von den Ziegeleien, die das gigantische Bauvorhaben der Wiener Ringstraße belieferten, von der Delphin-Filterfabrik, die im frühen 20. Jahrhundert ihre Filter zur Trinkwassergewinnung weltweit exportierte, oder von der Textildruckerei. Was teilweise bis in die 1970er Jahre bestand, wirkt heute so unendlich weit weg wie die sehr historischen Schulbänke, die im Erdgeschoß zwischen vielen anderen Objekten von der Guntramsdorfer Ortsgeschichte erzählen.

Im ersten Stock wird eine historische Zahnarztpraxis keinem Zahn mehr Schmerzen zufügen, ein Raum mit herrlich knarzendem, altem Holzboden erzählt vom Handwerk in Guntramsdorf – der Leistenmacher ist mit einem der wenigen Farbfotos vertreten, die Sattler und Fassbinder sind längst von der Großindustrie verdrängt, der riesige Hobel des Tischlers kontrastiert gut mit dem detailreichen Modell einer Wendeltreppe. Daneben hat der alte Postschalter sein Ausgedinge gefunden, man erfährt von Adolf Kirchmann, der in Guntramsdorf rund um 1890 den Weinbeißer erfand, den zartweiß glasierten Lebkuchen, der noch Jahrzehnte später von Manner erzeugt wird. Alltagsgeschichten erzählen eine alte Wohnungseinrichtung mit Holzofen oder eine Schaukelbadewanne, die heute bei Kindern besonders beliebt ist, das Museum zeigt auch die Geschichte der Puppenspieler, die einst den Ort unterhielten: Einer von

beiden spielte für die Guntramsdorfer Bevölkerung, der andere brachte seine Stücke für die böhmischen Ziegelerbeiter auf Tschechisch zur Aufführung.

Der Dachboden des Ernst Wurth Museums gehört den Sonderausstellungen, die derzeitige widmet sich dem Museumsgründer Prof. Ernst Wurth zum hundertsten Geburtstag.

VERMITTLUNGSARBEIT. Auch wenn sich die Familie Wurth bis heute dem Museum widmet, war 1995 die Gründung eines Museumsvereins eine weise Wahl, vor zwei Jahren hat er in Sepp Koppensteiner den perfekten Obmann gefunden – weltoffen bei aller Freude an der Geschichte des Ortes, umfassend interessiert an Musealem, durch einen IT-Job aber bestens in der Zukunft verankert und im Projektmanagement firm, und dass er mittlerweile per Altersteilzeit in die Pension hinübergleitet, muss er sehr deutlich dazusagen, damit man ihm glaubt.

So wird eben das Museum einen noch prominenteren Platz in Sepp Koppensteiners Leben bekommen, Ideen gibt's bei ihm und seinem Team (Andreas Schmidt, studierter Volkskundler und Chef der Museumsdatenbank; Franz Süppel, pensionierter HTL-Lehrer und eifriger Restaurator; Fritz Kuda, wandelndes Lexikon zur Ortsgeschichte und mit seinen fast 90 Jahren schon fast zum Inventar des Museums zählend) genug: „Wir möchten verstärkt mit Schulen kooperieren, in der 3. Klasse kommen die Kinder zu uns, erfahren viel über die Geschichte des Ortes, und dann gibt's noch einen Ortsrundgang. Es gelingt auch gut, Kindergartenkinder zu begeistern. Eiszeit und Tiere gehen immer, und die Kindergartenkinder waren besonders von

der Schaukelbadewanne und den Marionetten begeistert.“ Die Führungen macht Sepp Koppensteiner selbst, und weil er so lebendig und interessant erklärt, musste kürzlich der Besuch zweier Schulklassen auf drei Tage erweitert werden.

Für die Mitglieder des Museumsvereins organisieren Sepp Koppensteiner und sein Team auch Exkursionen zu befreundeten Museen und deren Depots, und natürlich gilt die Guntramsdorfer Sammlung nicht als abgeschlossen: „Ich will natürlich auch die heutige Gegenwart für künftige Generationen bewahren, stehe aber vor der Frage, was man heute aus heimatkundlicher Sicht sammeln sollte. Die Dinge werden kurzlebig und groß – von einst kann man mit Rechen und Pflügen erzählen, aber soll ich aus unserer Zeit einen Mähdrescher beiseite stellen oder die riesigen Stahltanks, die im Weinbau die kleineren Holzfässer abgelöst haben?“

Da werden also in etlichen Jahrhunderten Sammler wie Ernst Wurth jun. und sen. ziemlich viel ausgraben müssen. ■■■



ZEITREISE

Heimatmuseum Guntramsdorf Ernst Wurth
Schulgasse 2a, 2353 Guntramsdorf
Jeden 1. Samstag im Monat von 14 bis 17 Uhr
oder nach Vereinbarung. Eintritt: freie Spende
www.heimatmuseum-guntramsdorf.at